

waren Wachen versteckt. Das Dach war mit einer zweiten Halle verbunden, in der hauptsächlich schweres Gerät einer Baufirma gelagert war. Von diesem Gebäude aus wollte Viktor in das behelfsmäßige Bordell der Swords eindringen. Zwischen ihm und dem Gebäude waren mindestens zwei Wachen postiert.

Die Ortsgruppe sollte sowohl das Gebäude von außen bewachen als auch dafür sorgen, dass drinnen ständig gearbeitet wurde. In der Halle mussten sich Aufpasser darum kümmern, dass die Mädchen spurten und die Kunden für das, was sie bekamen, auch bezahlten. Ferner musste die Warteschlange draußen überwacht werden, damit es nicht zu Handgemengen oder Ähnlichem kam. Und bei alledem befürchteten sie auch noch ständig, dass dieses mysteriöse Team wieder zuschlagen würde, um ihre Sklavinnen zu befreien und Mitglieder der Gruppe umzubringen.

Viktor und seine Männer hatten bereits im gesamten Swords-Klub Furcht verbreitet und sich damit einigermaßen Befriedigung verschafft, doch Evan hatte sich trotz seines mächtigen Zorns noch nicht blicken lassen. Er war mittlerweile unglaublich geheimniskrämerisch und paranoid. Von seinem Bruder, einem griechischen Schiffsmagnaten, hatte er Milliarden geerbt, und mit all dem Geld konnte er sich verstecken, solange er wollte.

Viktor hatte sich bei den Swords geduldig hochgearbeitet. Mit seinem Background galt er als großes Tier. Er konnte mit jeder erdenklichen Waffe umgehen und war dem Klub äußerst nützlich. Es machte ihm nichts aus, die Aufträge als Vollstrecker auszuführen, denn jeder, der mit ihnen Geschäfte machte, hatte so viel Dreck am Stecken wie sie selbst. Seine Männer hatten sich in den letzten zwei Jahren einer nach dem anderen ihm angeschlossen und waren ebenfalls

Mitglieder der Swords geworden. Sie waren alle aus dem Schatten getreten, um ihm zu helfen.

Er wartete im Dunkeln, bis einer der Wächter so unruhig wurde, dass er seine Position preisgab. Sehr langsam begann er, sich von Schatten zu Schatten zu bewegen, immer darauf bedacht, dass die Swords gerne spitzfindige Fallen installierten und stets Nachtsichtgeräte benutzten. Hinter dem Mann richtete er sich auf und jagte ihm mit einem raschen Stoß ein Messer in die Schädelbasis, das die Wirbelsäule durchtrennte – eine für seine Leute unverkennbare Tötungsart.

Links von ihm krächzte ein Funkgerät. Die Stimme war gedämpft. Der Wachmann antwortete gelangweilt. Sobald er zu sprechen aufhörte, folgte ein dumpfes Geräusch. Viktor arbeitete sich zu der Stelle vor. Ein Toter lag am Boden, jemand zog die Leiche an den Stiefeln tiefer in den Schatten, an die Mauer der

Lagerhalle. Er erkannte Reaper.

Kopfschüttelnd beobachtete Viktor, wie Reaper den Kopfhörer aus dem Ohr der Leiche nahm und in seines steckte. Er hätte es wissen sollen. Auf Reaper konnte er sich in jeder Situation verlassen, schon so lange sie sich kannten.

»Du befolgst die Befehle nicht.«

Reaper richtete sich auf. »Du hast keinen gegeben, der es wert gewesen wäre, darauf zu hören.«

Viktor musterte seinen Vollstrecker aus zusammengekniffenen Augen. Wenn es darum ging, ihn, Viktor, zu beschützen, war dieser Mann sein eigenes Gesetz. Er war skrupellos und unnachgiebig – und eine echte Nervensäge. »Verdammt, du gehst ein zu hohes Risiko ein. Ihr hättet alle draußen bleiben sollen, so lange wie möglich! Aber nein, ihr müsst mir in diesen Schlamassel folgen. Fünf Jahre eures Lebens habt

ihr an diesen Abschaum verschwendet. An diese Mission. Wer weiß denn, ob wir wirklich eine Chance bekommen, den Scheißkerl auszuschalten?«

Reaper blickte mit einem Seufzer auf das Dach. »Du hast keine blasse Ahnung, weshalb wir dir alle gefolgt sind, oder?«

Viktor musterte seinen Freund. Er erinnerte in nichts an den Knirps, der damals, ein Jahr nachdem man ihn selbst seiner Familie entrissen hatte, an die Schule gekommen war. Was hatte er Savva Pajari angetan? Nichts war mehr übrig von ihm. Er war Reaper, der Töter, und sonst niemand mehr. Langsam schüttelte Viktor den Kopf, den Blick auf den Mann geheftet, auf den er sich immer verlassen konnte, den er liebte, als ob er Familie wäre.

»Ihr wart frei. So frei, wie ihr sein konntet, solange Sorbacov am Leben ist. Ihr seid rausgekommen, und ihr hättet draußen bleiben